



waren dies 2 große Eselsohren. Wie man das auch damals schon etwas schief angesehen Grautier zu dieser Ehre brachte, seine Ohren als Helmzier eines angesehenen Geschlechtes verewigt zu sehen, machte den Heraldikern schon viel Kopfzerbrechen. (Siehe Bdbrief 2) 1394 war ein Johann v. Kr. der König einer angesehenen Turniergesellschaft zum „Esel“. Verschiedene Rittergeschlechter (Biberehren, Reiferscheidt, Zeppelin) brachten die Eselsohren auf gleiche Weise zu Ehren.

Der Esel genoß im christlichen Mittelalter bei tiefgläubigen Rittern besondere Wertschätzung als Reittier des Heilandes beim Einzug in Jerusalem. Außerdem kamen die kreuzfahrenden Ritter mit Vorderasien in Berührung, wo sie das Grautier als genügsamen, treuen und klugen Helfer des Menschen kennen lernten. Ja, konnten nicht auch die langen Ohren die Symbole für Klugheit und Wachsamkeit sein, wie die Hörner des Ochsen für Stärke, Kraft und Wehrhaftigkeit?

Wahrscheinlich waren die Gründe für die Wahl der Eselsohren zum Wap-
penzeichen bei den verschiedenen Trägern verschieden und dürften heute nur sehr vorsichtig gemutmaßt werden können.

Unser Johann entstammte väterlicherseits dem Kronenstamme mit dem Federbusch (Wappen rechts). Seine Mutter Lorchen war ebenfalls eine Kronenberg aus der Linie der Träger der Eselsohren (Wappen links, heraldisch gesehen).

Es darf noch erwähnt werden, daß aus dem Geschlecht der Kronenberge nicht nur der Erbauer unseres Schlosses, Erzbischof Johann Schweikard hervorging, daß es im Laufe der Jahrhunderte viele niedere und hohe Beamte und Würdenträger stellte, im fränkischen Raum am Rhein und Main, sodaß wir die genannten Wappen vielerorts antreffen.

Lit. Kittel: Bauornamente. Ompeta: Die Kronenberge. W. Bogler: Hartmut von Kronberg. Möller Walter: Stammtafeln westdeutscher Adelsgeschlechter.
J. Becker

Balthasar Neumann

Zur Gedächtnisausstellung in der Würzburger Residenz

Ehrfurchtsvolle Ergriffenheit gebietet Schweigen in den kunstadeligen Räumen, die das schöpferische Werk Balthasar Neumanns aufzeigen.

Der Lebensweg des armen Tuchmachersbuben, der 1687 in der Schiffgasse zu Eger geboren wurde, in seiner genialen, schicksalhaften Entwicklung, in seiner Überfülle von Leistung und Können, erschüttert den Betrachter in einer so einmaligen Weise, daß sich kaum Worte für das Hohe, Unbegreifliche finden.

Zweihundert Jahre haben Ruhm und Erfolg Neumanns bestätigt, die bezwingende Geschlossenheit seiner Entwürfe, die hinreißende Schönheit seiner Bauten zur europäischen Bedeutung gebracht. Gottes Gnadentum umschließt sichtbar diesen Meister der Form, der Flächen und Räume, der fließenden Linie und der Wölbung. Seine Kirchen sind steinerne Gebete, seine Schlösser erfüllte Träume, sie haben Gültigkeitswert bis in alle Ewigkeit.

Wer wird die heiligen Siegel der Unsterblichkeit von unserer Zeit einmal Jahrhunderte weit tragen?

Wer von all den Großen unserer Tage ist berufen, mit Werk und Tat unvergänglich zu werden?

Die Zeit selbst ist die unbarmherzige Richterin; unbeeinflußt vom Lärm des Tages wird sie einst Antwort geben.

Es ist den Schöpfern dieser Ausstellung zu danken für die wundervolle Art der Verzauberung, welche sich von Raum zu Raum steigert. Balthasar Neumann ist uns nicht nur künstlerisch sondern auch menschlich nahe gebracht, als hätte er eben erst gelebt, als hätte seine Witwe ihren Notruf für ihre fünf unverorgten Kinder eben erst geschrieben.

Welch unvergängliches Erlebnis, den großen Baumeister Balthasar Neumann so nahe wie einen Zeitgenossen erfassen und bewundern zu können!

Erika Schedel-Schauwecker

Jubiläums-Ausstellung der Staatl. Bibliothek Bamberg

Unter dem Motto „Aere perennius- Dauernder als Erz“ veranstaltet die Staatliche Bibliothek Bamberg anlässlich ihres 150 jährigen Bestehens eine Ausstellung, zu deren Förderern mit Recht auch der Frankenbund gehört. Denn in dieser Schau, die in der Neuen Residenz Bamberg bis zum 30. September 1953 zu sehen ist, werden Bibliotheks- und Kunstschatze gezeigt, die entweder in Franken entstanden oder durch langes Besitztum eng mit dem fränkischen Kulturraum verbunden sind. Vom 5. Jahrhundert n. Chr. an bis in die Gegenwart hinein sind Kostbarkeiten dargeboten, aus der die geistige Überlieferung des Abendlandes ersichtlich ist und die das Thema „Aere perennius“ rechtfertigen.

Mehrere Räume sind den mittelalterlichen Handschriften gewidmet. Diese kamen größtenteils anlässlich der Säkularisation des Jahres 1803 aus der früheren Dombibliothek, aus der Bibliothek des Michelsberges sowie aus zahlreichen anderen Klöstern und Stiften des Bistums Bamberg in die seinerzeit gegründete Staatl. Bibliothek. Es sind viele ehrwürdige Handschriften darunter, geschmückt mit den sorgsamem Schriften der klösterlichen Schreibstuben und prächtigen Miniaturen. Denken wir nur an die berühmte Alkuin-Bibel, an die Gebetbücher Kaiser Heinrichs II. und seiner Gemahlin Kunigunde sowie an die weltbekannte „Bamberger Apokalypse“. Das Mittelalter wird aus diesen Pergamenthandschriften mit den bunt leuchtenden Buchmalereien lebendig.

Auch aus der beginnenden Buchdruckerzeit des 15. Jahrhunderts sind großartige Beispiele an Inkunabeln oder Wiegendruckern zu sehen. Wie sorgsam und edel sind damals in der Handarbeit der ersten Pressen die Druck-